

Herford

Fotograf ohne Kamera

Karl Martin Holzhäuser zeigt im Pöppelmann-Haus seine Lichtbilder



Karl Martin Holzhäuser neben einer seiner Licht-Arbeiten: Die Ausstellung, die am Samstag eröffnet wird, ist bis zum 23. März im Pöppelmann-Haus zu sehen. Sie bietet einen Streifzug durch sein 50-jähriges Schaffen. Foto: Hartmut Horstmann

Donnerstag, 16. Januar 2014

- 09:43 Uhr

Von Hartmut Horstmann

Herford (WB). Licht, eine lichtempfindliche Schicht und Entwickler: Dies sind die Elemente, aus denen die Bilder Karl Martin Holzhäusers entstehen. Obwohl es sich um Fotografien handelt, benötigt der Bielefelder keine Kamera.

»Licht-Bilder – Konkrete Fotografie« heißt der Titel einer Ausstellung, die am Samstag, 18. Januar, im Daniel-Pöppelmann-Haus eröffnet wird. Der Herforder Kunstverein zeigt Arbeiten des Fotokünstlers Karl Martin Holzhäuser. Es sei die mittlerweile zweite Ausstellung mit ihm, sagt Kunstvereins-Vorsitzender Professor Theodor Helmert-Corvey. Anlass ist der bevorstehende 70.

Geburtstag des Künstlers, so dass in Herford ein Streifzug durch sein gesamtes Schaffen geboten wird – angefangen mit der Werksmappe, mit der er sich Mitte der 60-er Jahre um einen Studienplatz beworben hat.

Seit 1970 unterrichtet der 69-Jährige an der Fachhochschule Bielefeld. Er gehörte so ab 1975 zu den Professoren, die dafür sorgten, dass die Fotografie dort ein eigener Schwerpunkt im Fachbereich Gestaltung wurde. Indem die ersten Arbeiten aus dem Jahr 1964 stammen, bildet die Ausstellung so auch einen Jubiläums-Beitrag zum 50-jährigen Schaffen Holzhäusers. Zur Ausstellungseröffnung, die am Samstag um 16.30 Uhr beginnt, erscheint ein ausführliches Werkverzeichnis.

Dieses zeichnet die Entwicklung eines Foto-Künstlers nach, der seinem Ansatz über Jahrzehnte konsequent treu

geblieben ist. »Ich hatte keine Lust, Bilder zu machen, die alle machen«, sagt der Künstler – in seinem Fall heißt es, Fotografie nicht als ein Medium zu verstehen, das mit der Abbildung von Wirklichkeit zu tun hat.

Als Realitätsflucht oder Eskapismus will er sein Anliegen nicht verstanden wissen, sondern als Befreiung im Sinne vom »Ende allen Abbildens«. Die Konkretion nimmt ihre Aussage aus sich selbst heraus. Parallelen zur Wirklichkeit sind aus Sicht des Bielefelders eher zufällig.

Eine wichtige Rolle für Karl Martin Holzhäuser spielt der Schaffensprozess selbst, der Weg zum fertigen Bild. Er beginnt mit einer Skizze, die er mit Hilfe eines Lichttrakels in der Dunkelkammer umzusetzen versucht. Vorsichtig zieht er seine Lichtspuren. Eine Kontrolle darüber, ob das Ergebnis dem Beabsichtigten entspricht, hat er während des kreativen Tuns im Dunkeln nicht. Erst wenn er die Arbeit in einem Labor hat entwickeln lassen, kann er das Ergebnis sehen. Ist der Künstler unzufrieden, folgt ein neuer Versuch. Bis zu zwei Wochen könne die Arbeit an einem Bild dauern, sagt Holzhäuser. Nur bei neueren Arbeiten, seinen Montagen, weicht er von diesem Alles-oder-Nichts-Prinzip etwas ab – indem er in einem zweiten Arbeitsschritt den Photoshop einsetzt.

Der Künstler selbst wird bei der Ausstellungseröffnung am Samstag anwesend sein. Einführende Worte steuert Professor Gerhard Glüher (Bozen) bei.